

]

L02621 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]

,Frankfurter Zeitung

(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

PARIS, 29. Mai.

Journal politique, financier,
commercial et littéraire.

5 Paraissant trois fois par jour.

Bureaux à Paris :

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

10 Ich war acht Tage in Frankfurt; Krankheit meines Onkels und meiner Mutter. Bei meiner Rückkehr fand ich Deine Briefe. Ministersturz und Minister-Krisis geben Taufenderlei zu thun. So komme ich erft heut dazu, Dir zu antworten.

Ich habe das Geld sofort an ALBERT übergeben. Es ift blödfinnig; aber ich kam mir vor, als wenn ich einen Raub an Dir beginge. Trotzdem geht Alles ehrlich
15 zu. Aber das ift mein Wahn, und noch heut ift es mir unangenehm, davon zu sprechen. ALBERT bewährt sich fehr als mein Freund, folglich auch als Deiner.

Gutes, feines, anschmiegedes, liebes Naturell! Wir machen große Schlachtpläne für Dich. Ich glaube, er hat Dir darüber geschrieben. Vielleicht gelingt es gar, Dich aufführen zu lassen. Ich denke, im nächsten Heft des »MERCURE« wird ALBERT
20 Dein »Märchen« besprechen. Von den zwei Manuskripten, insbesondere von der »Überspannten Person« find wir Alle hoch entzückt. Unterchied zwischen Dir und LAVEDAN und den LAVEDANISIRENDEN Franzosen: In Frankreich Geist, Oberflächlichkeit, Dekadenz-Koketterie. Bei Dir: Natürlichkeit, Tiefe, Sittlichkeit und
25 Gefundheit (Thut Dir wahrscheinlich fehr weh?). Geift Geift natürlich auch. Das Rindvieh, das Dich in der Gesellschaft zum Dekadenten-Häuptling macht, hat uns eine vergnügte Viertelstunde bereitet.

Kennst Du Frau ANDREAS-SALOME? Selftame Frau. Nicht schön, ich weiß nicht einmal, ob sympathisch, aber derzeit unsere gute Freundin. Intime Freundin von NIETZSCHE. Geschlechtslose Freundschaft, wie ich glaube. Hat vier Jahre lang
30 mit ihm gelebt und gearbeitet. Ungeheures Wissen, Philosopherin vom Fach. Hat ein merkwürdiges Buch über NIETZSCHE veröffentlicht. Specialität: Religions-Philosophie. Nun gut: Sie weilt seit einigen Wochen in PARIS, und sie schickt Dir diesen Brief. Willst Du ihr antworten, so thus durch mich.

Also es wa wird in Wien diese neue Revüe begründet. Bitte schreib' mir, was
35 Du davon weißt und glaubst (Zukunft). Ich habe die Empfindung, daß man sich bei dieser Gründung infam gegen mich benimmt. KANNER – Du weißt, wie hoch ich fein Talent schätze, in welchem wahrhaft geniale Züge find – ift der intime Freund meines Onkels und meiner Familie. Mit mir steht er schlecht.
40 Dieser überlegen gescheite Mensch begeht die Dummheit, mir die Jahre hindurch nachzutragen, daß ich mich einmal in einem Gespräch über ihm gegenüber ironisch-neckend über einige seiner Artikel ausgedrückt, die ich stets ehrlich

bewundert habe. Und nun: Ist es Haß? Ist es Neid? Ist es Verachtung? – bei dieser Neugründung ignorirt er mich vollständig. Es hätte sich unbedingt gehört, daß man mich aufforderte, von PARIS aus für das Blatt thätig zu sein. Ich hätte es kaum je annehmen können, aber eine Einladung hätte erfolgen müssen. Statt dessen ist BAHR seit gestern in PARIS, um ALBERT die Pariser Vertretung zu übertragen. Ich habe selbstverständlich ALBERT zur Annahme gedrängt, da das in seinem Interesse ist. Aber die Kränkung ist nichtsdestoweniger sehr bitter. Da siehst Du einmal in einem praktischen Falle, wie falsch Deine freundschaftlichen Ansichten über meine Geltung sind.

„Ich habe gethan, was ich thun konnte, um eine Besprechung des »ANATOL« in der Frkf. Ztg. durchzuführen. Vorgebens der wahre Grund sind gewisse innere Vorgänge zwischen meinem Onkel und mir, die ich Dir einmal mündlich erklären werde. Hingegen habe ich eine Besprechung für RICHARD erwirkt. Nun haben aber die Referenten das Recht ungehindert seiner Meinungs-Äußerung bei uns, und das dumme Frauenzimmer, das bei uns die deutsche Literatur voranleitet, hat RICHARDS Buch absolut nicht verstanden. Dafür kann ich nichts, und ich kann es nur bedauern. Ich habe das Ehrenwort meines Onkels, daß Dein neuer Roman besprochen wird, sobald er in Buchform erschienen ist.“

Wenn ich keinen schweren Krankheitsanfall bekomme, will ich von meinem vierwöchentlichen Urlaub drei auf eine Reise verwenden. Ich habe keinen höheren Wunsch, als diese drei Wochen mit Dir zu verbringen. Aber das muß im August sein. Kannst du fort? Und wohin? Bitte, schreib' mir bald darüber.

„Oh diese Hypochondrie in Deinem letzten Briefe! Gewiß, es ist wünschenswerth frei zu sein. Aber ich habe oft über die Freiheit nachgedacht, und ich fürchte beinahe, daß sie doch nicht das Gut ist, ^daß das wir glauben. Man würde glücklich auf allen Seiten Wege vor sich sehen. Und ich wenigstens gehöre nicht zu den Leuten, die rasch entschlossen einen von den hundert Wegen einschlagen, sondern zu denen, die all' ihr Leben lang damit vertändeln würden, davor zu stehen „und zu überlegen: soll ich dahin gehen oder dorthin? Und würde ich einen Weg wählen, welchen immer, so würde mich bis an meinen Tod die Reue verfolgen, daß ich nicht den andern eingeschlagen. Bist Du nicht auch ein wenig so? Gewiß, der Zwang ist drückend. Aber es hat auch sein gutes: es erspart einem die Mühe der Wahl und die Verantwortung dafür. Der Zwang, C'EST UNE DESTINÉE TOUTE FAITE.“

Und wenn er, wie bei Dir, nicht mit Infamie verbunden ist (wie bei mir), so sollte man ihn ruhig tragen, zumal wenn man dabei auch noch graduieren kann. Wer weiß, ob nicht gerade in Deiner Abscheu davor, ein ärztlicher bär Banaufe zu werden, ein gutes Theil Deiner Produktionskraft liegt. Und wer weiß, ob diese, die vielleicht zum großen Theil eine Reaktionserscheinung ist, nicht sehr abnehmen würde, wenn auf der andern Seite die Aktion des Zwanges aufhörte. Dabei fällt mir ein, daß es im Obigen nicht Produktions-Kraft heißen darf, sondern »Wille zur Produktion«. Auch sonst habe ich es mir ganz anders gedacht, als es da ausgedrückt ist. Das macht aber nichts.“

Die von Dir erwähnte Erwiderung von CHRISTENSEN habe ich nirgends entdecken können. Könntest Du mir nicht die Nummer oder nur die ungefähre Erscheinungs-Zeit angeben?

Und RICHARD? Und LORIS?

Bitte, lies: BERNARD LAZARE: L'ANTISÉMITISME. Soeben erschienen bei LÉON CHALEY, 8. RUE SAINT-JOSEPH. Der Verfasser, in unserem Alter, ist selbst Jude.

⁹⁰ Mein Schwager ist hochbeglückt mit Deiner Zeitschrift und dankt Dir noch vielmals.

Viele treue Grüße!

Dein

Paul Goldmann

⁹⁵ Schreib' bald!!

↗ Versand durch Paul Goldmann am 29. 5. [1894] in Paris

Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [30. 5. 1894 – 3. 6. 1894?] in Wien

♀ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 3 Blätter, 12 Seiten, 5941 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

¹¹ Ministersturz und Minister-Krisis] Gemeint war der am 22. 5. 1894 vollzogene (erzwungene) Rücktritt des Kabinetts von Jean Casimir-Perier.

¹³ Geld] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02619 nicht gefunden.

¹⁸ darüber geschrieben] Alberts Brief vom 23. 5. 1894 enthält neben dem Vorhaben, das »Abschiedsouper« bei einer Freien Bühne aufführen zu lassen, mehrere Textvorhaben: *Denksteine* und von ihm noch nicht gelesene Textmanuskripte (*Die überspannte Person* und *Halb Zwei*, vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02621 nicht gefunden) möchte er gegen Ende des Sommers im *Mercure de France* gedruckt sehen. Zusätzlich zu seiner bevorstehenden Rezension von *Das Märchen* in der *Revue Blanche* plante er, in derselben Zeitschrift über die »Jungen Wiener« zu schreiben.

¹⁹ aufführen] Aus dieser Zeit sind keine Aufführungen in Paris bekannt.

^{19–20} Albert ... besprechen] Alberts Rezension erschien nicht im *Mercure de France*, sondern in der *Revue Blanche*: Henri Albert: *Les Lettres allemandes. Drames Nouveaux*. In: *La Revue Blanche*, Jg. 6, Nr. 32, Juni 1894, S. 556–560, hier: S. 560.

²⁹ Geschlechtslose Freundschaft] Rein freundschaftlich war die Beziehung zwischen Nietzsche und Andreas-Salomé wahrscheinlich nicht. Wie Andreas-Salomés Lebensrückblick zu entnehmen ist, soll ihr Nietzsche 1892 vergeblich einen Heiratsantrag gemacht haben. Es ist umstritten, ob dieser Bericht wahr ist.

³³ Brief] Womöglich handelt es sich um den Brief Andreas-Salomés an Schnitzler vom XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L00325 nicht gefunden.

⁵⁷ verstanden] Leo Hildeck [= Leonie Meyerhof]: *Neue Romane und Novellen*. In: *Frankfurter Zeitung*, Jg. 38, Nr. 142, 24. 5. 1894, Erstes Morgenblatt, S. 1–2.

⁵⁸ Roman] Nicht identifiziert. Möglicherweise ging es um Schnitzlers Erzählung *Blumen*, deren Abdruck in der *Frankfurter Zeitung* Mamroth jedenfalls am XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L00311 nicht gefunden freundlich abgelehnt hat.

⁶² August] Vom 23. 8. 1894 bis 3. 9. 1894 verbrachten Schnitzler und Goldmann einige Zeit gemeinsam in Bad Ischl und Bad Aussee.

⁷⁴ c'est ... faite] französisch, etwa: das Schicksal ist vorbestimmt

⁸⁴ Erwiderung von Christensen] Hjalmar Christensen: *Der Dekadent*. In: *Frankfurter Zeitung*, Jg. 38, Nr. 103, 14. 4. 1894, Erstes Morgenblatt, S. 1–2. Eine unmittelbare Reaktion auf diesen Text lässt sich nicht nachweisen, sehr wohl aber eine wohlwollende Erwähnung in der *Neuen deutschen Rundschau* vom Mai 1894 (Jg. 5, Nr. 5, S. 522–523). In der *Neuen deutschen Rundschau* findet sich auch ein Hinweis auf eine kritische Einordnung von jüngeren Wiener Autoren – darunter Schnitzler, Hofmannsthal und Bahr – durch Stauff von der March (Ottokar Stauff von der March: *Décadence. Randglossen*

sen. In: *Die Gesellschaft*, Jg. 10, H. 4, April 1894, S. 526–533). Über Schnitzler steht darin: »Der hervorragendste aller Dekadenten ist der schon öfter erwähnte Wiener Arthur Schnitzler. Obgleich seine Dichtungen, vornehmlich: Scenenbilder (»Anatol«), vom denkbar stärksten Décadence-Kolorit durchsättigt sind und darum den Leser in die unbehaglichste Stimmung von der Welt versetzen, erscheinen sie doch durch ihre Aufrichtigkeit und Selbsterkenntnis geadelt. Mit peinlicher Akkuratesse seziert der Dichter seine Probleme und erklärt dem staunenden Leser resigniert-lächelnd die angefaulten Körperstellen. An Geist vermag sich mit ihm kein einziger Dekadent zu messen. Schnitzlers Werke sprühen förmlich von genialen Gedanken und Sentenzen. Er ist gewissermaßen der Klassiker der Décadence, aber darum nicht minder krank, als die übrigen.« (S. 531.)

⁹⁰ *Zeitschrift*] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02719 nicht gefunden.

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. [1894]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02621.html> (Stand 14. Februar 2026)